

MÄRKISCHE ONLINEZEITUNG

[zurück zum Artikel](#)

KAI-UWE KRAKAU 13.07.2017 06:40 UHR
RED. BERNAU, BERNAU-RED@MOZ.DE

Wassermangel bedroht Luch

Weesow (MOZ) Das einst wegen seiner besonderen Gewässer und Feuchtgebiete unter europäischen Schutz gestellte Weesower Luch leidet unter Wassermangel - mit einem Managementplan sollen nun die einzigartige Flora und Fauna gerettet werden.



Setzen sich für das Weesower Luch ein: Professor Pierre Ibisch (HNE), der Werneuchener Einwohner Karl Lehmann, Frank Berhorn von der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg sowie Planer Andreas Butzke (v.l.)

© MOZ/KAI-UWE KRAKAU

"Als Folge des weltweiten Klimawandels und der Entwässerung in der Region sind die Pegelstände in den vergangenen zwanzig Jahren stetig gesunken", sagte Frank Berhorn vom NaturSchutzFonds Brandenburg am Mittwoch bei einer Exkursion ins Luch. Dies wiederum habe Auswirkungen auf die Artenvielfalt in dem fast 60 Hektar großen Gebiet. "Die früher häufig zu hörenden Rufe der Rotbauchunke sind inzwischen verstummt", nannte Berhorn ein Beispiel. Aber auch der scharlachrote Große Feuerfalter, ein typischer Bewohner von feuchten Wiesen und deutschlandweit gefährdet, komme nur noch vereinzelt vor. "Der Kammmolch schafft es gegenwärtig nicht mehr, sich zu vermehren", so der Stiftungs-Mitarbeiter.

Er wies zudem darauf hin, dass das Luch isoliert in einem intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebiet liegt. Daraus würden sich weitere Herausforderungen für das Naturschutzgebiet ergeben.

Das Flora-Fauna-Habitat-Gebiet (FFH) ist Teil des Europäischen Schutzgebietsnetzes "Natura 2000". Die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg koordiniert derzeit die Managementplanung. Sie läuft noch bis Ende 2018 und wird durch die Europäische Union finanziell gefördert.

Das Weesower Luch liegt in einer Schmelzwasser-Rinne westlich des Dorfes. Es ist Teil der Barnim-Platte, die während der Weichsel-Vereisung entstanden ist. Insbesondere Amphibien nutzen das inselartige Schutzgebiet inmitten der Ackerflächen auf ihren Wanderungen zwischen den weit voneinander entfernten Gewässern. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist vor allem der Igelpfuhl von Bedeutung. Doch dieser ist inzwischen ausgetrocknet - während der Exkursion konnte er problemlos betreten werden.

"Wir wollen die Diversität in dem Gebiet erhalten", umriss Berhorn das Ziel. Die geplanten Schutz- und

Bewirtschaftungsmaßnahmen sollen dabei gemeinsam mit den regionalen Akteuren, vor allem den Landwirten, entwickelt werden. Ein Experten-Workshop in Kooperation mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNE), an dem Eigentümer und Nutzer der Flächen, Vertreter der Kreis- und Stadtverwaltung sowie interessierte Anwohner teilnahmen, fand kürzlich statt.

"Die Landwirte haben großes Verständnis", sagte Andreas Butzke von der Planungsgemeinschaft Alnus/Peschel/Szamatolski. Bei der Erarbeitung des Managementplans sei nun zu klären, wo beispielsweise eine Stauanlage und Pufferzonen entstehen könnten. Allerdings dränge die Zeit, so der Planer. Er empfiehlt daher, schon während der Planungsphase erste Schritte zur Verbesserung der Situation einzuleiten.

Storchen-Experte Gerhard Meyer erinnerte daran, dass es vor etwa zehn Jahren bereits eine Stauanlage im Weesower Luch gegeben hat. Diese sei dann jedoch - von wem auch immer - zerstört worden. "Die entsprechenden Unterlagen müssten noch vorhanden sein", so Meyer. Mit ihrer Hilfe könnte rasch gehandelt werden. Das sieht auch Professor Pierre Ibisch von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNE) so. "Möglicherweise ist keine neue wasserrechtliche Genehmigung erforderlich", meinte Ibisch.

Bei allen Problemen im Luch gibt es einen Lichtblick: die europaweit bedeutsame Magere Flachlandmähwiese am Rande des Gebietes ist durch die Pflege eines Landwirts in einem guten Zustand. Dort wachsen Wiesen-Glockenblume, Wiesen-Platterbse und Wiesen-Sauerampfer.